

■ LESERBRIEF

Falsche Zeit für Experimente

Wir befinden uns in turbulenten Zeiten. Die Coronakrise sorgt auf der ganzen Welt für Chaos und Wirtschaftsprobleme. Kommt hinzu, dass die globale Lage auch ohne Covid-19 zunehmend unsicher geworden ist. Ein Beispiel hierfür ist der Handelsstreit zwischen den Grossmächten USA und China. Und ausgerechnet jetzt – in diesen besonders schwierigen Zeiten – fällt der SVP nichts Besseres ein, als für zusätzliche Verunsicherung zu sorgen. Mit ihrer radikalen Kündigungsinitiative wollen die Initianten die Personenfreizügigkeit sowie weitere wichtige Abkommen zwischen der Schweiz und der EU ohne jegliche Not über Bord werfen. Man kann es drehen und wenden, wie man will, aber die Schweizer Europapolitik ist eine Erfolgsgeschichte. Die bilateralen Verträge haben in den vergangenen Jahren massgeblich zur erfolgreichen Entwicklung unseres Landes beigetragen. Sollten die bewährten Beziehungen zur EU nun gekappt werden, hätte dies nicht nur neue Handelshürden, sondern auch höhere Zölle zur Folge. Eine solche Entwicklung wäre für unsere Unternehmen verheerend. Deshalb sage ich am 27. September Nein zu diesem verantwortungslosen Experiment!

Marcel Fringer Präsident
Kant. Gewerbeverband

Führung in Gailingen

GAILINGEN Am kommenden Sonntag, 27. September, findet ab 10 Uhr eine Führung durch das jüdische Gailingen einschliesslich des jüdischen Friedhofs mit Joachim Klose statt. Gezeigt werden besondere Häuser, und es wird etwas über die Menschen erzählt, die darin gewohnt haben. Treffpunkt ist das Jüdische Museum im Bürgerhaus (Ramsener Strasse 12). Männliche Teilnehmer werden gebeten, den Friedhof mit Kopfbedeckung zu betreten. Es wird um Voranmeldung (info@jm-gailingen.de) bis Donnerstag, 24. 9., gebeten. (r)

100 Jahre gute Zusammenarbeit

Was in der Stadtgeschichte als «Zückerchen» bezeichnet wird, ist mittlerweile ein Scheck von 15 000 Franken, den die SHKB alljährlich dem Steiner Kulturleben zukommen lässt. **Ursula Junker**

STEIN AM RHEIN Auch dieses Jahr war es wieder so weit, Werner Gut, Mitglied der Geschäftsleitung der Schaffhauser Kantonalbank, und Roger Küpfer, Leiter der Filiale Stein am Rhein, übergaben im Steiner Ratssaal den obligatorischen Scheck in Höhe von 15 000 Franken an Stadtpräsident Sönke Bandixen.

Auch Vereine unterstützt

Dem Anlass wohnten auch Finanzreferent Ueli Böhni und Bereichsleiterin Finanzen, Apollonia Aulisio-Schmidtke, bei. Das Geld werde für kulturelle Zwecke eingesetzt, so Bandixen. Im vergangenen Jahr wurden damit wiederum Vereine unterstützt, die ein besonderes Angebot für Stein am Rhein machten, dann floss auch ein Beitrag an

den Dichterpfad. Allerdings schwang bei der Scheckübergabe bei allen Beteiligten ein leises Bedauern mit beim Akt im Rathaus, besteht die Filiale der Kantonalbank in Stein am Rhein doch seit nunmehr einhundert Jahren.

Zu einem späteren Zeitpunkt

Dieses Ereignis hätte man eigentlich auch mit der Bevölkerung feiern wollen. Das allerdings verhinderte das Coronavirus, wie Bandixen ausführte, der gleichzeitig ein Fest zu einem späteren Zeitpunkt in Aussicht stellte. «Viele Banken kamen und gingen, die SHKB blieb», so Bandixen weiter, der die Bank als stets verlässlichen Partner lobte. Auch Finanzreferent Ueli Böhni hob die Bedeutung der Bank hervor:



Für die Kultur: Roger Küpfer, Ueli Böhni, Sönke Bandixen, Werner Gut und Apollonia Aulisio-Schmidtke (v.l.n.r.) mit dem «Zückerchen». Bild uju.

«Wir brauchen sie, um unsere Schulden zu bewirtschaften.» Auch sei der Stadt als Folge der geschichtlichen Situation die gute Zusammenarbeit wichtig. Dass diese nun schon 100 Jahre dauere, darauf sei man schon etwas stolz, bekannte auch Gut vonseiten der SHKB: «Wir sind froh, hier vor Ort zu sein», betonte er. Auch gab er der Hoffnung Ausdruck, das Jubiläumsfest nächstes Jahr durchführen zu können.

Guthaben in Deutscher Mark

Küpfer als Leiter der Filiale Stein am Rhein ging kurz auf die geschichtliche Situation ein. Bekanntlich eröffnete die SHKB am 18. Oktober 1920 ihre Filiale nach dem Zusammenbruch der Spar- und Leihkasse Stein am Rhein. Diese hatte 72 Prozent ihres Guthabens in Deutscher Mark angelegt, die Währung zerfiel nach dem Krieg. Der Stadtgeschichte ist dazu zu entnehmen, dass ein Nachlassvertrag abgeschlossen wurde. Damals stellten der Kanton und die Kantonalbank der Stadt 2,8 Mio. Franken als Darlehen zur Verfügung, die diese in die Gläubigermasse einschliessen musste.

Als «Zückerchen», wie es Adrian Knoepfli in der Stadtgeschichte bezeichnet, erhielt die Stadt jährlich einen Anteil am Gewinn der neuen Kantonalbankfiliale. Im Laufe der Jahre wurde die Gewinnbeteiligung in einen jährlichen Beitrag umgewandelt, berichtete Küpfer weiter. Die Steiner allerdings, fügte Böhni bei, hatten noch mehrere Jahrzehnte unter der Schuldenlast zu leiden, die die Stadtrechnung alljährlich belastete.

■ LESERBRIEF

Das Versagen der Parteien

Stirnrunzelnd sitze ich vor dem Wahlzettel für die Schulbehörde von Stein am Rhein und zerbreche mir den Kopf. Habe ich etwas verpasst? Ich habe zwar mitbekommen, dass zwei Mitglieder nicht mehr antreten. Aber die verbleibenden drei, stellen sich die zur Wiederwahl?

Ah da! Zum Glück ein Inserat in der Ausgabe des «Steiner Anzeigers» vom 15.9.: Nina Pross, Nicole Hitz Ruppel und Ruedi Vetterli. Gut. Schreibe ich auf. Bleiben noch zwei leere Zeilen... Ich bin ratlos.

Und vor allen Dingen enttäuscht. Enttäuscht von den Parteien. Es wäre ihre Pflicht, KandidatInnen für diese wichtige Körperschaft zu rekrutieren. Denn knapp 50 Prozent (!) des Steiner Budgets fliessen in die Schule. Zudem ist die Schulbehörde ein Exekutivgremium, nicht irgendein Kommissiönli. Mit der entsprechenden Priorität gehört sie auch behandelt. Wo Debatten und Engagement gefragt wären, geben sich die Parteien einmütig (Wahl Stadtpresidium/Stadträte). Aber bei der Wahl Schul-

präsidium/Schulbehörde lassen sie die StimmbürgerInnen und die entsprechende Behörde im Stich. Das Suchen nach fähigen und engagierten Leuten für die Schulbehörde haben die Parteien schlicht verschlafen oder es interessiert sie nicht. Dieses Debakel zeigt das Unvermögen der Parteien, Leute zu rekrutieren. Das lässt auch für die kommende Wahl des Einwohnerrates nichts Gutes erahnen – mal sehen, wie lange es ihn noch gibt.

Guido Lengwiler Stein am Rhein